

kann etwas Anstößiges an dieser Inschrift zwar nicht finden, aber der Andreas soll nicht mit seinem Kopf durchkommen." Das Ministerium teilte aber dem Beschwerdeführer mit, daß es zu einer Anordnung in dieser Angelegenheit nicht zuständig sei und die Eingabe an das Konfistorium abgegeben habe. Das Konfistorium berief sich diesmal einfach auf den formalen Ablehnungsgrund der Fristverläumdung, ohne auf die Sache selbst einzugehen. Andreas, der alle Mittel erschöpft hatte, um dem letzten Willen seiner Mutter gerecht zu werden, wählte nun die Inschrift: „Hier ruht im kühlen Schoß der Erde!“ und diese Inschrift wurde, wie jetzt die „Sächs. Arbeiterz.“ mitteilt, unbeanstandet gelassen.

Eine weitere Episode vom Königsbesuch in Meissen: Es war während der Beleuchtung der Albrechtsburg. Auf der Bahnhofstraße vor den „Drei Rosen“ herrschte ein beinahe lebensgefährliches Gedränge. Plötzlich sank eine ältere Frau zusammen. Hilfsbereite Hände streckten sich nach ihr aus, um sie aus dem Menschenengewühl herauszubringen und vor dem Betretenwerden zu bewahren. Aber die vermeintlich Ohnmächtige rief: „Lassen Sie mich doch, ich hab doch meinen Latsch verloren.“ und unbeflümmert um alles Drängen und Schieben suchte sie den verlorenen Lederpantoffel weiter. Hoffentlich hat sie ihren „Latsch“ gefunden. — Bei dieser Gelegenheit sei konstatiert, daß die Meißner Polizeiorgane zum Teil ihrer Aufgabe kaum gewachsen waren. Einzelne Schulpöle ließen es an der beifolgenden Anlässen erforderlichen Ruhe fehlen. Redensarten, wie: „Wagt's nur vorzukommen“ sowie ein gewisser anmaßender Ton und eine verlegende Nervosität bei den geringsten Bewegungen der Menschenmassen forderten nur zum Widerspruch heraus, und lassen oft die berechtigteste Weisung nur als Chitane erscheinen. Mit einer ruhigen aber bestimmten, vor allen Dingen in die rechte Form gekleideten Anweisung wird man bei solchen Anlässen immer das Beste erzielen. Das schienen die Schulpöle, die am Marktplatz den Ordnungsdienst versehen, zum Teil nicht zu wissen.

Der Geh. Kommerzienrat Viktor Hahn in Dresden ist, wie der „Dresdner Anz.“ meldet, auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, um die ihm vom dortigen Landgericht zuerkannte vierjährige Gefängnisstrafe anzutreten.

Einen übermütigen Knabenstreich mußte der zehnjährige Mierisch in Dresden mit dem Tode büßen. Er sprang bei der Carolabrücke vom Ufer auf einen Kohlenfahrl, glitt ab, fiel in die Elbe und ertrank.

Am vergangenen Dienstag schlachtete Fleischermeister Kümmler in Conradsdorf bei Freiberg eine Kuh, die an bedenklichen Verdauungsstörungen schon lange litt. Nach Öffnung fand man sowohl im Magen, als auch in der sogenannten Klappe mehrere zwei Zoll lange Nägel, eine Haarnadel und ein langes Stück gebogenen, starken Draht.

Wegen Bigamie wurde in Rodau ein Markthelfer in Haft genommen.

In der Internationalen Kochkunst- und Fachausstellung für Gastwirte in Leipzig hatten sich in der Nacht zum Montag zwei Burschen im Alter von 11 und 18 Jahren in den Räumen einschließen lassen. Sie erbrachen, als die Wächter vorüber waren, mehrere Kassen, wurden aber entdeckt und festgenommen.

In Plauen i. B. bewilligte der Stadgemeinderat dies Jahr für Straßenpflasterungen rund 600000 Mark.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Verkehrs- für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 27. März 1905.

— Der bevorstehende Quartalswechsel gibt uns erneuten Anlaß, der Bevölkerung von Stadt und Land den Bezug des „Wilsdruffer Wochenblattes“ gelegentlich zu empfehlen. Das Wilsdruffer Wochenblatt will sein ein Lokalblatt im besten Sinne des Wortes,

## Selbstliebe.

Roman von Konstantin Harro.

12) (Nachdruck verboten.)

Aber die jetzt völlig leidenschaftslose, klare Stimme sprach nochmals:

„Ich halte Sie und Ihre Tochter für Erbschleicherinnen, für Betrügerinnen, die man behandelt, wie es ihnen zukommt!“

Wie ein Raubvogel mit gesträubten Federn schoß Etta ins Gemach und auf ihre Beute zu. Triumph, Siegesgewißheit leuchteten ihr im kühlen, schneebleichen Angesicht: „Sie werden diese Beschuldigung sofort zurücknehmen, mein Herr!“

Der Fremde hatte sie nicht kommen sehen. Beim ersten Ton ihres herrischen Befehls wendete er sich langsam nach ihr um.

War er denn im Märchenlande? Seine weiße, gepflegte Hand legte sich für einen Moment auf die etwas tiefliegenden kleinen grauen Augen. Dann erst verbeugte er sich vor der jungen Dame, tief und ehrfurchtsvoll, wie man das Staunenerregende, das Unterjochende, immer grüßt.

„Verzeihen Sie mir, mein gnädiges Fräulein. Ich habe mich eines groben Irrtums schuldig gemacht. Aber ich kannte Sie nicht. Nicht einmal Ihr Bild habe ich gesehen!“ sagte er leise, verwirrt.

„Großer Gott, wie muß der arme Arnold die geliebt haben!“ ging es ihm durch den Sinn.

In Etta's Augen zuckte nur ein Blitz des Hasses auf. „Betrügerinnen!“ die Wahrheit dieser Worte hatte sie gewahrt. Aber wir mögen nicht Leute, die uns den Spiegel der Wahrheit vorkalten. Der Fremde kannte wohl die Frauen wenig, sonst hätte er geahnt, daß er sich in dem schönen Mädchen eine unerbitliche Feindin geschaffen mit seinem unbedachten Wort, das er so gern ungeprochen

gemacht. Denn Etta war in diesem ersten Augenblick des Scheus schon sein Schicksal geworden. Er wußte bereits, was sie ihm bedeutete: Glück und Freude seines Lebens.

Wußte es Etta auch? Kühl und ruhig, ganz Königin, nahm sie die Vorstellung des Rechtsanwalts Bruno Stein entgegen. Sie gedachte ihrer eigentümlichen Kosmierung mit keinem Wort. Was ging es diesen „Menschen“ an, wie sie zu Hause umherlief? Er mußte ja froh sein, daß sie überhaupt noch mit ihm sprach!

Sie setzte sich an den Sofatisch, zur Seite der Mutter, die beunruhigt und ängstlich dreinsah, die die ganze Situation als etwas drückendes empfand. Sie verstand es auch nicht recht, warum die Tochter mit aufgelöstem Haar und im — freilich blütenweißen — Tupon sich Männeraugen preisgab. Sie verstand nicht das Dämonische in Etta's verschleiertem Blick. Ihr hatte die Anklage „Betrügerin“ nicht allzuviel angetan. Sie war selbst eine heftige Frau, welche die Worte nicht auf die Goldwaage legte.

Etta weidete sich indessen an ihrem „Opfer“, das in verbindlichster Weise auf sie ein sprach. Der Rechtsanwalt Bruno Stein konnte ihr in seiner äußeren Erscheinung durchaus nicht Mißfallen erregen. Er war ein Mann am Anfang der Dreißig mit einem edelgeformten Kopf, dem leichtgewelltes goldblondes Haar zu dem frauenhaft zarten Leint gut stand. Die grauen Augen hatten trotz des fallenscharfen Blickes zuweilen etwas Offenheit, kindliches im Ausdruck, was des Gegensatzes wegen strapazierend wirkte und einnahm. Starke Lippen, eine leicht gebogene Nase und ein voller, getränkter dunkelblonder Bart machten es erklärlich, daß Rechtsanwalt Stein in G. nicht nur als ausgezeichnete Partie bei den Damen Geltung besaß.

Der Rechtsbeistand der Familie Regendang sprach

das es ernst nimmt mit seinen Aufgaben. Es bewahrt sich in allen Fragen eine eigene, lediglich von den Interessen des Bezirks diktierte Meinung. In übersichtlicher Anordnung des Stoffes bietet es vom Wichtigsten das Wichtigste, vom Interessantesten das Interessanteste; so vermeidet es bei sorgfältiger, sachmännlicher Sichtung allen interesselosen Ballast, der die Lektüre manches, schablonenhaft zusammengestellten Provinzialblattes ungenießbar macht. Das Wilsdruffer Wochenblatt will auch sein ein Familienblatt, das jedem in der Familienrunde etwas bietet; es denkt und fühlt mit seinen Lesern und ist mit Ernst bestrebt, jedem einzelnen derselben durch seinen Inhalt und seinen Einfluß zu nützen. Der erfreuliche Zuwachs an Abonnenten, den wir in jedem Monat zu verzeichnen hatten, soll uns ein Ansporn sein, dauernd auf den betretenen Bahnen fortzuschreiten.

## Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes.

— Königin-Witwe Carola von Sachsen ist, von Brüssel kommend, in London eingetroffen. Sie wird mit Frau Baronin von Opyell aus Wilsdruff in London längerem Aufenthalt nehmen.

— In der Montignoso-Affäre wird jetzt aus Dresden gemeldet, daß der Antrag des Justizrats Dr. Köhner auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen sich selbst mangels stichhaltiger Gründe abgelehnt worden ist. Inzwischen ist dem in letzter Zeit vielgenannten Fräulein Ruth die nachgesuchte Entlassung aus allen Diensten des königlichen Hauses zum 1. April ex. bewilligt worden.

— Die sächsische Regierung hat namentlich auch den Abiturienten der sächsischen Realgymnasien die juristische Laufbahn freigegeben; wie das in Preußen und anderen Bundesstaaten schon seit einigen Semestern der Fall war. Bisher herrschte der anormale, unhaltbare Zustand, daß an der Landesuniversität Leipzig die eigenen Landesfinder schlechter gestellt waren, als alle anderen. Denn die preussischen Realgymnasial-Abiturienten durften auch bisher schon in Leipzig die Rechte studieren, die sächsischen aber nur, wenn sie sich — in Preußen naturalisieren ließen! Die Zulassung der sächsischen Realgymnasialisten zum juristischen Studium in Leipzig ist in der Form erfolgt, daß von Ostern dieses Jahres ab außer den Abiturienten von deutschen humanistischen Gymnasien auch die Abiturienten der deutschen Realgymnasien zum Studium der Rechte zugelassen sind, wenn sie im Lateinischen mindestens die Zensur II aufweisen können.

— In der letzten Bezirksauswahlsitzung der Amtshauptmannschaft Meissen wurde genehmigt: die ortstatutarischen Beschlüsse der Gemeinde Weiskopp, die Verleihung allgemeiner Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten betr.; die ortstatutarischen Beschlüsse der Gemeinde Raundorf, Gehalt des Gemeindevorstandes betr. und das Ortsstatut der Gemeinde Kesselsdorf, die Errichtung einer Freibank daselbst betr. Genehmigt wurde ferner die Einziehung des einen Teil des Flurstücks Nr. 149 des Flurbuches für Wilsdruff bildenden Weges und die Einziehung eines Teiles des Fußweges Barzelle Nr. 69 des Flurbuches nach Niederwartha. Genehmigung wurde weiter erteilt zu dem Besuche des Salzfischweilers Wiede in Wilsdruff um Uebertragung der von seiner Ehefrau jetzt ausgeübten Schankkonzession im Grundstück Kat.-Nr. 81. daselbst. Bedingungsweise genehmigt wurde das Ortsstatut der Gemeinde Köhrsdorf, die Errichtung einer Freibank daselbst betr. Nicht genehmigt wurde die Einziehung des Kommunikationsweges Nr. 106 des Flurbuches für Kaufbach als öffentlicher Weg unter Beachtung der gegen die Einziehung erhobenen Widersprüche. Das Gesuch der Gemeinde Steinbach bei Kesselsdorf um Ermächtigung der von dem dortigen Gast-

wirte für einen abzuhaltenden Schmaus eingezogenen Steuer wurde durch die Bekanntmachung vom 2. November vor. J. für erledigt erklärt. Bezüglich der Sonntagsruhe im Bäckergewerbe erklärte sich der Bezirksauswahlschuss für dispensationsweise Genehmigungserteilung dahin, daß die Bäckerei an den Sonntagen im Sommer bis 8 Uhr, im Winter bis 9 Uhr vormittags betrieben werden darf.

— Während in den letzten Jahren regelmäßig eine Abnahme in der Anzahl der militärpflichtigen jungen Leute bei den Musterungen konstatiert werden mußte, ist für dieses Jahr im Amtsgerichtsbezirk Meissen erstmalig eine Zunahme zu bemerken gewesen; dagegen hat im Aushebungsbezirk Rossen, welcher die Amtsgerichtsbezirke Rossen, Lommatsch und Wilsdruff umfaßt, noch ein minimaler Rückgang stattgefunden. — Die diesjährige Generalaushebung in den Aushebungsbezirken Rossen und Meissen soll voraussichtlich schon Anfang Mai stattfinden.

— Die Posthalter sind vom 1. April ab für den Verkehr mit dem Publikum wieder von 7 Uhr früh an geöffnet. Ebenso beginnt der Fernsprekdienst vom 1. April ab bereits um 7 Uhr früh.

— Die Ziehung der 5. Klasse der 147. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie beginnt am 5. April.

— Zum Beginn der Schlusssitzung des Gemeindetages kam es zu einem ziemlich erregten, auf das persönliche Gebiet sich verlierenden Redewort zwischen dem Waldheimer Bürgermeister Vogt und dem Chemnitzer Oberbürgermeister Dr. Beck, weil letzterer gegen Herrn Vogt gesagt hatte, dieser habe seinen oppositionellen Vortrag, den er zu Hause im Kämmerlein ausgearbeitet, gehalten, obwohl er nach den Erklärungen des Ministers von Meißel aktuelle Bedeutung nicht mehr gehabt habe. Die Mehrheit des Gemeindetages nahm für Vogt Partei und stützte die Ausführungen Dr. Beck's durch Unruhe und Zwischenrufe. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen inpartisanisierte auch der Landtagsabgeordnete Günther mit Vogt und sprach ebenfalls für den Gastwirtstand, desgleichen mehrere Herren aus Leipzig, Merane, so daß sich der Vorsitzende Deutler zu der Bemerkung veranlaßt sah: „Wir haben hier doch keinen Gastwirts-tag, sondern einen Gemeindegasttag.“ Die Debatte wurde schließlich durch Antrag beendet. Bürgermeister Schneider-Pirna polemisierte gegen Günther und führte aus, daß die Tanzsteuer nicht den Gastwirt, sondern die Tanzenden selbst treffen wird. Der Vorsitzende stellte schließlich fest, daß die Vorschläge betreffs der Kopf-, Schank-, Verbrauchs-, Bier- und Tanzsteuer sehr auseinandergehen. Die Referate des Professors Dr. Lehmann-Dresden und des Landtagsabgeordneten Dr. Spieß-Pirna über die Gewerbesteuer (Abhebung der obligatorischen, Zulassung der fakultativen Gewerbesteuer, Umsatzsteuer) wurden ohne Widerspruch aufgenommen.

— Die Verwaltung der städtischen Sparkasse zu Wilsdruff veröffentlicht in der heutigen Nummer die Geschäftsbücher für das Jahr 1904. Das Rechnungswerk trägt auch diesmal die Signatur einer gedeihlichen Entwicklung des städtischen Unternehmens, das, getragen von dem Vertrauen der städtischen und ländlichen Bevölkerung, sich zu einem bedeutenden Selbstnutz ausgefaltet hat. Der Gesamtumsatz auf beiden Seiten betrug fast 5 1/2 Millionen M. Die Einlegerguthaben sind auf etwa 10 Millionen M. angewachsen; im letzten Jahre stiegen sie um 430 000 M. Die Reserven wurden auf die jeweilige Höhe (5% des Einlegerguthabens) = 497 449 M.) gebracht. Im Interesse der politischen Gemeinde Wilsdruff konnten von den Erträgen der Sparkasse 57 000 M. verwendet werden; außerdem bleiben zu gemeinnützigen Zwecken über 13 000 M. verfügbar. Wollen wir hoffen, daß der von der Regierung in der Gemeindesteuerreform angestrebte „Bezirksausgleich“ die Einnahmen aus dem gemeinnützigen Institut nicht schmälert.

— Zu der in letzter Nr. veröffentlichten Notiz über die gegenwärtigen Ferkelpreise teilt man uns von interessierter Seite mit, daß die Preissteigerung zur Zeit keineswegs auf den Futtermangel zurückzuführen sei. Der Preis (bis zu 24 M.) halte sich in den Grenzen der um-

gern und gut. Doch Etta gegenüber versagte diese Redegewandtheit ein wenig. War es der kalte Glanz in Etta's Augen, war es ihre Nähe überhaupt, Bruno Stein agierte wie jemand, der einen Schlag vor den Schädel bekommen hat. Sein Hirn funktionierte nicht normal.

Etta blieb die Gelassene, Unnahbare, die Bereitwillige! Was half es Stein, daß er sich plötzlich als „Freund“ entpuppte? Er bot den Damen sofort seine Dienste an. Nicht nur in der bewußten leidgehen Gebangelegenheit, die er natürlich sofort Etta's Rechten gemäß ordnen wollte; nein, auch sonst noch. Er schaute im Zimmer umher, und die dürftige Möblierung verurteilte ihm Mißbehagen. Etta von Krosinsky gehörte in andere Räume. Sein Blick streifte verächtlich die schattenlose Veranda, über welche ein schiefes Gitter hing, und den ordnären Küchengarten mit der stockigen Fliederlaube.

Nein, hier konnten die Damen nicht bleiben! Etta's Schönheit bedurfte eines anderen Rahmens.

Ihm kam eine großartige Idee!

Er empfahl sich etwas hastig, mit der Versicherung, am späten Nachmittag wiederzukehren, mit neuen Vollen machten Regendang's versehen. Der alte Herr würde selbstverständlich „die fatale Sache“ sofort zu Gunsten der „Brau“ des verstorbenen Sohnes ordnen. In einigen Tagen könnten die Damen ganz beruhigt abreisen. Er mache sich hiermit zu des gnädigen Fräuleins Anwalt. „Vielleicht auch genehmigten die Herrschaften eine kleine Spazierfahrt in seinem Wagen?“

Etta verzog bei diesen Zusicherungen keine Miene. Frau von Krosinsky, dem „ewig männlichen“ trotz schlimmer Erfahrungen dennoch nicht abhold, begann den scheidenen Gast, dem sie erst so viele Malice zu hören gegeben, mit freundlicheren Blicken zu betrachten. Demgemäß verabschiedete sie sich in lebenswürdigster Weise von dem „hübischen“ Notar.